Krebs
Geschwülste, Krebs behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantiert. Kommen oder schreiben Sie um freies Buch.
Dr. Williams Sanatorium, 525 University Ave. S. E. Minneapolis, Minn.

DEUTSCH-CANADISCHER PROVINZIALVERBAND · SASKATCHEWAN
Einigkeit macht stark

Was ist und was will der Provinzialverband?

Ein alter lateinischer Spruch lautet: „Divide et impera!" (Teile und herrsche!) Aber nicht nur die alten Römer verfuhren in ihrem großen Reiche nach diesem Grundsatz, auch in anderen Ländern wird noch heutzutage nach dieser Maxime gehandelt. Seien wir wachsam und halten wir die Augen offen. Auch hierzulande gibt es schlaue Politiker, die Zwietracht und Uneinigkeit in unsere Reihen zu säen suchen. Erst will man uns auseinanderreißen, um dann umso leichter über uns herrschen zu können. Darum steht der Provinzialverband auf dem Standpunkt: Wir brauchen einen großen und allgemeinen deutschen Verband, der alle Deutschsprechenden in Saskatchewan zur gemeinsamen Vertretung ihrer Interessen zusammenschließt. **„Nicht auseinander, sondern zusammen!"** ist unsere Losung.

Welche gemeinsamen Interessen haben wir denn? Da steht an der Spitze unsere **deutsche Muttersprache**, die wir alle sprechen, ganz gleich, welchen Dialekt wir aus der Heimat mitgebracht haben. Was hilft das Jammern und Klagen über den Rückgang unserer Sprache, wenn wir uns bequem auf die Bärenhaut legen und ruhig zusehen, wie unsere Kinder mit ihrer Muttersprache auch den Zusammenhang mit der deutschen Kultur verlieren, wie sie durch das Verlernen des Deutschen ihren Eltern entfremdet, ungehorsam und aufgeblasen werden? Warum wird nicht in allen deutschen Distrikten dafür gesorgt, daß überall **deutscher Unterricht** erteilt wird? Das ist nämlich die Hauptsache, wenn man vom Deutschtum und seiner Erhaltung spricht. Alles andere sind schöne Dreingaben. Da hat der Provinzialverband eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen. Wo unsere Ortsgruppen bestehen, muß dafür gesorgt werden, daß unsere Kinder durch lesen und schreiben lernen. Wo deutscher Unterricht bereits erteilt wird, muß er von unseren Mitgliedern moralisch und finanziell unterstützt und gefördert werden. Natürlich wollen wir auch nicht aus dem Auge verlieren, daß wir eines Tages wieder deutschen Unterricht in den Schulen der deutschen Distrikte zurückerobern müssen, jenes Recht, das von uns während des Krieges weggenommen wurde.

Mit der Bewahrung des heiligen Gutes der Muttersprache steht die Unterstützung unserer **deutschen Presse** in engster Verbindung. Wollen wir nie vergessen, daß unsere deutschcanadischen Zeitungen während des Krieges und darnach, als jede Organisation zusammengebrochen war, das Banner der deutschen Sache unentwegt hochgehalten haben. Wäre die deutsche Presse in Canada gestorben, so wäre auch das Deutschtum begraben. Darum fordert der Provinzialverband seine Mitglieder auf, mit allen Kräften sich für die Erhaltung und Verbreitung unserer deutschcanadischen Zeitungen einzusetzen. In jedes deutsche Haus eine deutsche Zeitung!

Auch soll es uns am Herzen liegen, **deutsche Bibliotheken** zu gründen und überhaupt **gute deutsche Bücher**, keine Schundromane, in die Hände der Deutschsprechenden zu bringen.

Schließlich dient es der deutschen Sprache in ganz besonderer Weise, wenn das **schöne deutsche Volkslied** (nicht der Gassenhauer) in unseren Kreisen mit Hingabe gepflegt und auch den Kindern gelehrt wird. Wo Deutsche versammelt sind, sollen deutsche Lieder erklingen, wie „Sah ein Knab' ein Röslein stehn" oder „Am Brunnen vor dem Tore" oder „Im Wald und auf der Heide" oder „Ein Jäger aus Kurpfalz" oder „Ich hatt' einen Kameraden" usw. Wir selbst haben **„Das Lied der Deutschcanadier"** zu unserem Vereinslied gemacht, dessen dritte Strophe lautet:

„Seht mit Mannesmut erklingen
Unser deutschen Sprache Laut,
Und als teures Vatererbe
Werde sie dem Sohn vertraut.
Daß auch er zu schätzen wisse,
Was sein Ahne aufgebaut!"

Jeder, der noch deutsch fühlt, muß zugeben, daß der Provinzialverband schon allein deswegen notwendig hat, weil er die Erhaltung und Pflege der deutschen Muttersprache als seinen wichtigsten Programmpunkt erklärt hat.

Alle jene, die [illegible] zialverband haben, mögen sich an die untenstehende Adresse sofort schriftlich wenden. Statuten und Mitgliedskarten werden auf Wunsch zur Verfügung gestellt. Redner werden nach Möglichkeit in die Versammlungen zu Gründung neuer Ortsgruppen entsandt. Man schreibe an: Generalleitung des Deutschcanadischen Provinzialverbands, 1607 Eleventh Ave., Regina, Sask.

(Schluß folgt.)

Für schwache, erschöpfte, unpäßliche und kränkliche Männer und Frauen

Jeden Tag erweist sich Nuga-Tone als wundervoller Förderer der Gesundheit und Kräfte für Leute, die an Magen- und Verdauungsbeschwerden, Gas, Blähung im Magen und in den Eingeweiden, Kopfweh, Leberleiden, Verstopfung, Erbrechreiz, Blasenreiz, belegter Zunge, übelriechendem Atem, dünnem, schwachem Blut, Appetitlosigkeit, rheumatischen Schmerzen, schwachen, abgespannten Nerven und sinkender Lebenskraft geplagt sind, oder sich in einem erschöpften und entkräfteten Zustande befinden.

Nuga-Tone" macht reiches, rotes Blut, kräftige Nerven und festes Fleisch; es entlebt die Nieren ihrer Bürden, beseitigt Blasenreiz, löst Verstopfung, bewirkt Gewichtszunahme bei hageren, erschöpften Leuten und bringt neues Leben und Energie in die Muskeln, Nerven und alle Organe. Nuga-Tone wird mit der positiven Garantie verkauft, daß es volle Zufriedenheit gibt oder das Geld wird zurückerstattet. Beachtet die Garantie auf jedem Paket. Es ist in irgendeinem Drugstore zu haben. Weise Ersatzmittel zurück, bestehe auf dem echten Nuga-Tone.

An die Fahrtteilnehmer von der „Empreß of France"

In erster Linie sind diese Zeilen gerichtet an die deutschen Passagiere dritter Klasse und an die Betannten aus der Touristenklasse, welche mit obigem Dampfer die Ausreise von Hamburg am 26. Mai 1927 angetreten haben.

Kameraden, wohl oft schon habt Ihr zurückgedacht an die schönen Stunden frohen Zusammenseins auf den Schiffsplanken der „Empreß of France", besonders aber an die Abende, die uns vereinten wie eine große Familie. Denkt Ihr noch daran, wie die alten Heimatslieder jene erhebende, echtdeutsche Stimmung schufen, die alles vergessen machte, was vielleicht im alten Vaterlande als Trennendes zwischen Mensch und Mensch gestanden hätte?

Sicher wird mancher Fahrtteilnehmer bedauert haben, daß mit dem Betreten canadischen Bodens jenes schöne Band der Gemeinschaft wie mit einem Schlage zerrissen war. Das Schicksal führte den einen hierhin, den anderen dorthin. Ein letzter Händedruck und man ging auseinander, ein jeder beschäftigt mit einem Ziel und belastet mit der Sorge um seine Zukunft. —

Wochen sind nun ins Land gegangen. Wohl mag schon mancher festen Fuß gefaßt haben, und es geht bei ihm den vorgezeichneten Gang, er ist zufrieden. Ein anderer wiederum ist enttäuscht und sucht ein neues Ziel. Der dritte gar ist noch ohne Beschäftigung — das härteste Los.

Nun richte ich die Aufforderung an Euch alle: Laßt das geistige Band, das uns an jenen Abenden auf dem Ozean so innig untereinander verband, nicht zerreißen! Schreibe ein jeder, der diese Zeilen liest oder davon hört, an den Unterzeichneten über seine bisherigen Erlebnisse, seine gegenwärtige Lage, seine wirtschaftlichen Absichten und Möglichkeiten, auch darüber, ob an seinem Platz und in seinem Beruf noch günstige Unterbringungsmöglichkeiten bestehen.

Schreibt ein jeder, so erhalten wir ein geschlossenes Bild von den Existenzverhältnissen der Gegenwart in den wichtigsten Berufen und aus fast allen Gegenden Canadas. Und das Wichtigste, es wird dadurch ein Zusammenschluß erzielt und vielleicht manchem Kameraden auf diesem Wege ein wertvoller Dienst geleistet werden. Jedenfalls werde ich über das Ergebnis dieser Umfrage später berichten.

Also tue ein jeder das Seine — er hilft auch auf diese Weise im Kleinen mit beitragen zum Aufbau in der neuen Heimat!

Mit kameradschaftlichem Gruß

Hermann Seitz,
Gull Lake, Sask.

P.S.—Um mit der Berichterstattung gleich zu beginnen, sei folgendes bemerkt: Meine Frau und ich bewohnen ein leerstehendes Farmhaus, 20 Meilen südlich von Gull Lake. Da ich mir gleich am ersten Sonntag meines Hierseins bei einem Reitversuch auf ungesatteltem Gaul mein rechtes Handgelenk ziemlich heftig verstaucht habe, bin ich zur Zeit auf Tagelohn angewiesen und sammle Steine für $2 den Tag. Meine Frau geht nähen gegen Kost, Karotten und Eier; gibt nebenher auch Klavierunterricht. Wendler ist „Reitganger" bei uns. Er hat sich jetzt ein Pferd gekauft und will partout nach Battleford auf Landsuche reiten, 100 Meilen nördlich von hier. Willem Schröder (Tonsitenklasse) ist bei einem deutschen Farmer dicht bei uns gut untergebracht und fühlt sich wie die Made im Speck. „Fattu" (alias Emil Dorrinck) hat dieser Tage geschrieben. Er befindet sich in Benson, Sask. (Box 51) bei einem engl. Farmer und glaubt, daß er es auch gut getroffen hat. Er berichtet über eine Gewichtsabnahme von 25 Pfund, wozu wir ihm von Herzen gratulieren, vorausgesetzt natürlich, daß sein Humor nicht um den gleichen Prozentsatz abgenommen hat.

Die Ernteaussichten für den hiesigen Distrikt sind sehr gut, wie seit Jahren nicht. Die wackeren deutschen Farmer hier herum „fühlen" auch entsprechend und sind stark obenauf, besonders Sonnabends, wenn es „to the town" geht. (Rudolf Schönick, Heut Abdag und-Du, Mister Grubel, jeggt, stimmt dat nich?) — Dies für heute!

Hermann Seitz.

Turret fein geschnittener Virginia Tabak

TURRET
fine cut Virginia
TOBACCO

Sammeln Sie die eingelegten Karten

Gut für wertvolle Geschenke

TURRET Fine Cut
OGDEN'S LIVERPOOL
TURRET FINE CUT VIRGINIA TOBACCO

Der Psalm.

Skizze von Alexander Peterdi.

Der alte Blasius Forgo sprach mürrisch zu seiner Frau:

„Aber, Mutter! Schau doch, wie staubig mein Rock ist ... und voller Federn ... ich kann doch nicht so mit meinem Sohn und meiner Schwiegertochter über die Straße gehen. Gar viele werden uns betrachten ..."

Die Mutter fuhr lächelnd mit der Bürste über den schwarzen Feiertagsrock. Und Papa Blasius blickte befriedigt in den Spiegel. So ist es schon recht! Der Rock spannt zwar hier und da ein wenig, das ist aber kein Wunder. Es werden schon an die fünf Jahre sein, daß er im Kasten hängt. Wann hat er ihn nur zum letztenmal getragen? Ja, wahrlich — als er mit den zitternden Fingern zum letztenmal über die Tasten der Kirchenorgel strich und mit müder Stimme den Psalm sang, — zum letztenmal.

Man sagt gewöhnlich: ein altes Herz ist ein schwammiges Herz. Möglich; es flammt nicht, die Gemütsbewegungen und Leidenschaften verlassen das verfallene Gebäude, das ist wahr, aber der Schmerz — der hält aus. Bei jedem ist es so. Wer zu lachen, sich zu freuen schon längst vergessen hat — weinen kann er noch immer. Auch Vater Blasius weinte damals wie ein Kind. Als bereits der letzte Akkord des heiligen Gesanges verstummt, das Brummen der Orgel sich ins Nichts verloren und das Gotteshaus sich schon längst geleert hatte, saß er noch immer dort vor der Orgel und schluchzte. Sein Herz füllte sich mit Schmerz, als er von jenem Platz Abschied nahm, wo er durch dreißig Jahre gedient und von welchem er die heiligen Psalmen mit andachtsvollem Herzen zum Allmächtigen emporgeschickt hatte.

„Aber, Herr Kantor ... wir könnten — vielleicht schon gehen ... Und dann, Sie sterben ja nicht, daß Sie sich derart verabschieden ..."

Der Kirchendiener hatte so zu ihm gesprochen.

Er kam zu sich — und er ging nach Hause. Es wollte ihm nicht in den Kopf, daß er im Gotteshaus von nun an nur mehr ein andächtiger Zuhörer sein ... daß er die Gemeinde schon nicht mehr auf der Orgel begleiten wird ...

Langsam gewöhnte er sich daran. Im Leben ist doch alles nur Gewohnheit. Freundschaft, Liebe, alles kommt nur auf die Gewohnheit an: die sich voneinander trennen, die das Schicksal entzweit, auch die schmerzt der neue Zustand nur so lange, bis sie sich daran gewöhnen. Auch Papa Blasius fügte sich darein — jetzt erst erinnerte er sich an die Vergangenheit, als er den schwarzen Feiertagsrock anlegte. Dann verjagte er aber rasch die traurigen Gedanken.

„Siehst du, ich bin schon fertig ... Die Jungen kommen aber noch immer, nicht ... Wo sind Sie?"

„Ich weiß nicht," beruhigte ihn seine Frau, „vor einigen Minuten habe ich sie im Gartenhaus gesehen."

„Schon wieder! Der Junge macht seit zwei Tagen nichts anderes, als daß er dort zwischen den alten Sachen herumstöbert. Ich habe ihm doch aber gesagt, daß dort nichts ist. Einige vergilbte Psalmbücher, Liederhefte, Noten. Was interessiert ihn das?"

„So laß ihn doch; gewiß interessiert es ihn ..."

„Was du da zusammenredest! Ihn ... den Künstler, den berühmten Mann — die einfachen Psalmen ... der mit zugemachten Augen die größten Werke kennt ... aber Mutter ..."

„Nun, brumm' nicht, Alter, sie kommen schon ...."

Die jungen Leute traten ins Zimmer: Vater Blasius' Sohn und dessen Frau.

„Hier sind wir, Vater ... wir können gehen .... Wir haben uns ein wenig verspätet ..."

„Natürlich habt ihr euch verspätet, und Seine Hochwürden warten doch auf uns .... und der Herr Gutsbesitzer ..."

„Wir werden sofort fertig sein, Papa ... Wir können gleich gehen" „Wie du dich aber herausgeputzt hast!" sagte die junge Frau schalkhaft. „Sicherlich werden bei Seiner Hochwürden und bei dem Herrn Gutsbesitzer auch hübsche Damen zugegen sein ..."

Sie machten sich alsbald auf den Weg. Der alte Forgo schritt stolz aus, und er nahm die vielen Begrüßungen gnädig entgegen.

Der Sohn des alten Forgo und seine Schwiegertochter ... Ein großer Künstler ... sie sind auf Besuch hier ... Die Leute sprechen oft über ihn ...

Solche und ähnliche Bemerkungen waren zu vernehmen, wo immer sie auch gingen; worauf der alte Blasius den Arm seines Sohnes ergriff und noch fester zutrat.

Die Honoratioren des Städtchens wurden der Reihe nach begrüßt, — zu einzelnen mußten sie der Schicklichkeit halber gehen; zu andern wieder gingen sie den alten Eltern zuliebe. Sie taten es gerne, denn sie wußten, daß sie damit dem alten Kantor eine Freude [illegible] und es war doch sehr langweilig, wie derlei Besuche gewöhnlich.

„Wie berühmt er geworden ist! — Ich habe immer gesagt, daß aus ihm etwas werden wird! — Welch eine Ehre für unsere Stadt!" Solche und ähnliche Bemerkungen fielen, die man auch zum hundertsten Male lächelnd entgegennehmen mußte.

Endlich hatten sie aber auch das hinter sich. Dann gingen sie wieder nach Hause in ihr ruhiges Heim. Kaum hatten sie aber Platz genommen, rückte Papa Blasius mit der Sprache heraus.

„Mutter! Eine große Sache! Denke dir nur, unser Sohn wird nächsten Sonntag in der Kirche spielen. Unsere Schwiegertochter singen ...."

„Was du nicht sagst!"

Und die gute alte Frau schlug die Hände zusammen, ihr Antlitz aber wurde rot vor Freude.

„Das kam so, daß der Gutsbesitzer unseren Sohn dazu gebeten hat. Er hat ihn schon einmal auf der Orgel spielen gehört ... Welch ein Glück. Jeder wird dort sein ... die ganze Stadt ...."

In den Augen der beiden Alten glänzten Tränen der Ergriffenheit, die beiden jungen Leute schauten sich lächelnd an.

„Der gnädige Herr hat sogar erlaubt, daß sie dort in seinem Schloß probieren .... Mein altes Instrument wäre ja dazu ohnehin nicht mehr geeignet ... was wirst du spielen, mein Sohn?"

„Ich weiß nicht, Vater ... Vielleicht einen Psalm .... Ich kenne einen in einer sehr schönen Bearbeitung ... wirklich, — eine künstlerische Schöpfung ...."

„Welcher ist es?"

„Streite, Herr, die gegen dich streiten ...!."

„Streite, Herr, die gegen dich streiten ...." wiederholte leise der Alte, und dann begann er gleichsam selbstvergessen, mit in die Ferne starrendem Blick den Psalm König Davids zu summen. „Sehr schön ... Wer hat ihn bearbeitet?"

„Ein Unbekannter ... Er ist aber ein erhabendes Gebet ... mit poetischem Schwung ...."

Der Sonntag kam. Eine ganze Völkerwanderung bewegte sich in der Richtung der Kirche, denn es hatte sich die Kunde verbreitet, daß der berühmte Künstler auf der Orgel spielen und seine Frau dazu singen würde. Die Vorstände der Kirche und die Gutsbesitzer aus der Umgebung füllten die vorderen Bänke, während sich rückwärts das einfache Volk drängte. Der alte Papa Blasius saß zusammen mit seiner Frau in der allerersten, mit rotem Tuch überzogenen Paradebank. Die Menschen deuteten mit ehrerbietigem Flüstern auf das alte Paar.

Das ist ein Wa[illegible] Meister ...

Die Alten [illegible] Jungen und [illegible] wieder an. [illegible] auf ein Dra[illegible] dachte er nicht [illegible]

Es wurde [illegible] ganz die Gemeinde in Lern [illegible] Fürmelig gegenüber die Verlamung, dann Teilnahme der erhabenen Ton der Orgel.

Andächtig lauschten alle. Die Stimme des [illegible] Schmerzes, die tiefe Klage des aus dem Herzen hervorsprechenden, bittenden weinlichen Aufschrei klangen [illegible] in der Luft, die [illegible] des ringenden Herzens erfüllten das Gebäude. Und plötzlich erfaßte der Gesang, die Orgel begleitete [illegible] das zum Himmel stürmende Gebet und das Herz beruhigte sich, die kleingläubigkeit zerrann, Friede, Beruhigung nahm den Platz des Kampfes ein, die stürmischen Wellen [illegible] beruhigten sich, [illegible] Gott. Noch einige Akkorde, noch einige leise Orgelwerte, und dann verstummte die Orgel, verstummt das Gebet.

Die andächtige Versammlung lauschte ergriffen, alles verharrend. Nur dort vorn aus der ersten Bankreihe war ein [illegible] schluchzendes Schluchzen zu vernehmen. Der alte Papa Blasius weinte, an die Lehne sinkend, sein weißes Haupt auf den Schemel neigend, schluchzte er, bis ihn seine Frau mit besorgter Liebe und erschrocken beruhigte:

„Aber Vater ... Nun, nun, Vater ...."

„Mein Psalm ... Mein Werk ..." sprach schluchzend der Alte, „ich habe das einmal geschrieben ... es ist schon lange her ...."

Er hatte ihn sofort erkannt. Als die ersten Laute an sein Ohr trafen, erwachte in seinem Herzen der Widerhall alter Erinnerungen, und er begann aufzuhorchen: so bekannt war ihm der Gesang. Und dann traf jeder Ton wie ein Pfeil sein Herz.

Als die Menge hinausdrängte, wäre der alte Blasius am liebsten davongelaufen, die Jungen umringten ihn aber und hießen ihn nicht los. Und als sie den Alten umgaben und ihn stützen und lobpreisen, erglänzten Tränen in seinen Augen, und er sagte vorwurfsvoll:

„Schaut, was ihr aus mir gemacht habe ... ihr nichtsnutzigen, [illegible] Kinder ..."

— Kinder zu haben, ist die reale Seite der Unsterblichkeit.

— Die meisten Menschen sind in überflüssigen Dingen besser bemandert, als in dem, was ihnen nottut.

Radikalheilung d. Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haar-Ausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Pollmoßß, Krampfader- und Bruchleiden nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

Schiffskarten von und nach allen Ländern
der besten und ältesten Schiffslinien.
Alle Dokumente für Ein- und Auswanderung nach allen Ländern
Unsere Reellität und Erfahrungen geben bei Ein- und Auswanderung gute Sicherheit und verhüten Unannehmlichkeiten.
Feuer-, Lebens-, Unfall- u. Hagelversicherung, zuverlässig und sicher.
Anfertigung notarieller Dokumente aller Art.
Ankauf und Verkauf von Stadteigentum und Farmen.
Arbeiter und Arbeiterinnen unentgeltlich besorgt.
Irgend welche Auskunft erteilen unentgeltlich
J. C. Wehrens & Son
Oeffentlicher Notar, Eideskommissar und Finanzagenten.
1516 11th Ave. Regina, Sask. Telephon 2906.

Nach und Von Deutschland
Hamburg-Amerika Linie
IDEALE HEIMATS-REISEN
Bequeme und angenehme Reisen in allen Klassen:
NEW YORK (neu) HAMBURG
ALBERT BALLIN
DEUTSCHLAND
RESOLUTE
RELIANCE
sowie in der Kajüten-Klasse und der verbesserten dritten Klasse der Dampfer:
CLEVELAND, WESTPHALIA, THURINGIA
Reduzierter Preis DRITTER KLASSE HAMBURG und zurück. — Zuzüglich Steuer. $175
HAPAG-KÜCHE und BEDIENUNG
Einwanderer schnellstens befördert.
Wiedereinreise-Certifikate besorgt
Auskünfte bei Lokalagenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
United American Lines, Inc.
General-Agenten
177 No. Michigan Ave., Chicago

Schließlich kann nichts verglichen werden mit
Zam-Buk
FOR THE SKIN!

Die unlucky 13.

Auf die Klage zahlreicher Hausbesitzer, daß Mieter mit der sogenannten 13 nicht zu verkaufen oder zu vermieten seien, hat der Stadtrat von Sheffield (England) beschlossen, daß in Zukunft kein Haus mehr diese Nummer bekommen soll. Auf der „ungeraden" Straßenseite folgt von jetzt an die 15 gleich auf die 11 — Wie groß diese Furcht vor der 13 aber zu folgender durchaus wahrer Geschichte: Eine englische Krankenpflegerin erhielt ein Telegramm, das die Nummer 13 trug. Es war um 13 Uhr eingegeben und ging um 13. Mai ein. Der Zug, den die Dame benutzen mußte, um zu dem Kranken zu kommen, ging aus London vom Bahnsteig 13 ab, der einzige freie Platz war im letzten, dem 13. Wagen, und hatte gleichfalls die Nummer 13. Der betreffende Kranke war am 13. Oktober geboren. — Damit endet der Bericht, den man leicht weiter ausführen könnte. Trotz der vielen „13" geschah nichts Ungewöhnliches. Ob das aber auf die Aberglaubischen irgend welchen Eindruck machen wird?

— Als um die Mitte des 16. Jahrhunderts die ersten Gutschen auftauchten, hielt man es für ein Zeichen von Verweichlichung, sie zu benutzen. Man glaubte, daß durch das Fahren im Wagen die männlichen Tugenden: „Redlich, Tapfer, Ehrbar und Standhaftigkeit" schwinden würden. Ein deutscher Fürst verbot das Fahren in den „Gutschen" geradezu, weil es dem „faulenzen und bärenhäuten" gleichkäme.

Kaufman State Bank
Chicago, Ill.
124—126 N. La Salle Street.
Eine Bank für jeden denkenden Einwanderer.
In Schiffskarten- und Geldsendungsangelegenheiten stehen wir mit Auskunft gerne zur Verfügung.
Wir sind stets Käufer für deutsche, österreichische, ungarische, polnische und russische etc. Wertpapiere und erwarten Ihre Offerte.

Fahren wir zu **Weihnachten** nach der **Heimat!**
unter Führung eines verläßlichen und erfahrenen Konduktors
mit dem Schnelldampfer **„Pennland"**
der Roten Stern Linie.
von **Halifax am 5. Dezember 1927**
Die Passagiere werden durch Herrn **George Drobey** dem anerkannten und verläßlichen Konduktor begleitet.
Er wird sich um die **Pässe, Visa** und **Baggage** kümmern, so daß die Passagiere sorgenlos und in bester Bequemlichkeit die Schönheiten der Reise genießen können.
Es ist auch gleichzeitig die beste Gelegenheit um Ihre **Verwandten** in Begleitung Herrn Drobeys **herüberbringen** zu lassen. Kaufen Sie jetzt schon die Schiffskarten.
Für weitere Auskünfte wende man sich persönlich oder brieflich an
G. J. DROBEY, 10275—101. Str., Edmonton, Alta.
ALEX. LUKACS, Canada Building, Saskatoon, Sask.
L. von SIKEVICH, 224 Portage Ave., Winnipeg, Man.
RED STAR LINE